

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die
amtlichen Bekanntmachungen
des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robold“.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Einzelne Werbung an das Wirtschaftsgesetz.
Die Spätsaison verlängert 10 Tage bis zu
Gesellschaftsabende.
Die Postzeitung der Gemeinde Ottendorf
wird bei Ottendorf-Okrilla und Kröbeln
durch die Gemeindeverwaltung ausgetragen.
Sicherheit auf Postkarten, —
Postkarten nach dem Ausland werden
nur gegen Bezahlung und nur wenn der Ausländer
den Betrag auf der Karte aufträgt.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 128.

Nummer 134

Mittwoch, den 16. November 1927

26. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. November 1927.

Der Reichsratsausschuss der Bahnlinie Dresden-Kloßnitz-Königbrück-Schweinitz hält seine Herbsttagung in der Leichtindustrie in Bautzen ab. Sie war von sämtlichen Gemeinden, die sich im Ausschuss zusammengefasst haben vollständig besucht. Hierzu wurde mitgeteilt, daß die in der Zwischenzeit an Reichsbahn und Post geschickten Eingaben z. T. beantwortet worden sind, und daß die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind; letzteres betrifft besonders das unndliche Halten verschiedener Züge auf freier Strecke und die schlechte Beschaffenheit der Wagen 3. und 4. Klasse. — Von der Reichspostdirektion ist mitgeteilt worden, daß eine zweite Ortsbelebung in Bautzen und Ottendorf-Okrilla durchgeführt werden soll, dem die Mittel bewilligt werden. — Die Zahlung von 5 M. an den Saab deutischer Freizeitvereine wurde beschlossen. — Bobylev sind die Wünsche der Interessenten an den Jahresplan. Nach längeren Beratungen aller Beteiligten beschloß man folgendes: a) Richtung Schweinitz-Dresden: Zug 2748 (jetzt ab Ottendorf-Okrilla Süd) soll künftig von Ottendorf-Okrilla verfahren und bis Hauptbahnhof durchgeführt werden. Zug 2748 möchte durch Anhänger weiterer Züge verstärkt werden; Zug 2782 hält oft lange auf freier Strecke im Abfahrt des Nebenbahnhofs und erneut gebeten; Zug 2784 soll 1/2 Stunde vor verkehren, um wichtige Anschlüsse zu erreichen; Zug 2780 soll auch im Winterhalbjahr möglich verkehren. b) Richtung Dresden-Schweinitz: Zug 2743 soll monatlich zweimal — Mittwoch und Sonntags — nach Schweinitz geführt werden; Zug 2734 soll 1 Stunde früher gelegt werden, damit die Bahnzüge zeitiger aufgezogen werden können; Zug 2740 soll Sonnabends einen Sonntagszug erhalten; Zug 2741 soll von Dresden Hauptb. und bis Ottendorf-Okrilla fahren; zwischen 2751 und 2743 ist ein neuer Abendzug einzulegen, etwa 22,15 ab Dr.-H.; Zug 2743 ist zugunsten der Fernzüge etwa eine halbe Stunde später zu legen. c) Sonstige Wünsche: Der Sonntagsverkehr ist unbedingt zu erweitern. Ein leidiger Fehlzug (im Sommerhalbjahr 2744) muß als Wintersportzug verkehren. Zug 1762 soll auch Sonntags verkehren. Sämtliche Züge sollen in Ottendorf-Okrilla halten. Der Zugverkehr soll nicht leiden, wenn viel Militär in Königbrück ist. Der Vorortcharakter von Dresden nach Ottendorf-Okrilla möchte weiter ausgebaut werden durch Einlegung von Leichtzügen oder Motorwagen. Die Fahrzeit muß verringert werden und Wagenmaterial von guter Beschaffenheit sein. Alle Züge müssen im gebräuchlichen Fahrplan stehen. Die Weiterfahrt der Bahn von Schweinitz nach Strasgräbchen steht zu eroffnen.

Dem „Sachsen-Zeitung“ entnehmen wir folgendes: Sachsenjahrholt ins Kommitz. Am Samstag den 29. Oktober traf auf dem Bahnhof Josefstal-Moritzdorf der sächsische Gesangsverein „August Walther und Söhne — Ottendorf-Okrilla“ bei Dresden ein, um den „Deutschen Sängerbund“ in Unter-Moritzdorf einen Besuch abzuhaben. Die Sängerinnen und Sänger erwarteten die reichsdeutsche Gäste, die in der städtischen Anzahl von 32 Mann anliefen, auf dem Bahnhof und empfingen sie mit frohem „Gott sei Dank“, worauf die Sachsenländer fröhlich und vollblütig den sudeutschen Sängern riefen: „Götter dich Gott, schirm dich Gott, Subsistens cord!“ an. Daraufhin bewegte sich der lange Zug der Sänger und Sängerinnen ins Vereinsheim „Zur Post“ in Unter-Moritzdorf, wo der Obmann des „Deutschen Sängerbundes“ Herr Berthold Eisler, die Gäste herzlich willkommen hieß und ihnen treubende Gastfreundschaft zusagte. Er gab im Namen der Moritzdorfer Sänger und Sängerinnen seiner Freude darüber Ausdruck, mit den Freunden aus dem Deutschen Reich einige Stunden das deutsche Lied gemeinsam zu pflegen, das auch trost der Bremspfähle seine einigende Kraft unter allen Stammbüldern bewahrt hat. Nach einer kurzen Rast versammelten sich die Teilnehmer im Hotel „General“ in Josefstal zu einem gemütlichen Beisammensein. Die Sachsenländer sangen unter Leitung ihres Biedermachers Herrn Lehrer Arthur Beger einige Lieder, die an Klangfülle und Vortrag den schwäbischen und nördlichen Männerchor vertraten. Auch die Moritzdorfer lobten ihr Bestes und ermittelten der Damenchor für seine stimmungsvoll vorgetragenen Rheinländer wohlverbienten Liedern. Die Entzückung des mitgebrachten Tischbanners der Sachsenländer löste allgemeine Freude aus und ganz

überrascht waren die Moritzdorfer als ihnen der (sächsische) Radeberger Sängerbund: „Was in uns jubelt, drängt und klingt, zur Andacht alle Herzen zwingt, von Not und Kummer uns bestreift, ill deutscher Liedes Seligkeit“ auf schöner Platte als Wandstuck für ihr Vereinsheim als Andenken überreicht wurde. Sangesbruder Berthold Eisler sagte schlicht: „aus fröhlichem Herzen kommen treulichen Deutschen Lied.“ Den schönen, warmen Herbstsonntag benutzten die Gäste, um das herrliche Kommitz kennen zu lernen. Die sonnige Herbstbricht des Mischwaldes glänzte in bunten Farben von allen Hängen und Höhen die reichsdeutschen Sangesbrüder die unsere Vierbergelsbrücke mit Gatzlücken betrachteten und sie als ein schönes Flecken des Sudetenlandes präfizierten. Sonntag abend 7 Uhr wurde der geplante Kommers im Saale des „Deutschen Hauses“ in Antoniwald abgehalten. Der Saal war dicht gefüllt und die Sänger und Sängerinnen des Kommitzes sowie die Sachsenländer boten eine Fülle von Liedern, von denen eine ganze Reihe unter der Leitung der beiden geschätzten Chormeister, der Sangesbrüder und Biedler, zu waren waren der Vortrag Kunst wurden. Der Sang der Sachsen mit ihren wohlausgebildeten Stimmen war voll, einheitlich abgerundet, gleich sicher bei allen Vortragsreihen und ihr Biedermester holte aus den Sängern das Beste heraus. Der Sang der heimischen, fränkischen Sängerinnen und Sänger war tadellos in Harmonie. Mit ihrer Gemütsfeier haben sie sich auch diesmal wieder in alle Herzen gesungen. Auf dem Vortrag in sächsischer Mundart antworteten die Kommitzer Sängerinnen und Sänger unter großem Beifall der Sachsen mit drei wässrigen Liedern im heimischen Dialekt. Die gemelusam gehungenen Massenhörte „Bleib mit“ und „Mein Vaterland“, vorgekragt von beinahe 70 Sängern, eillangen machtvoll und knapp das Band der gemeinsamen Pflege des deutschen Liedes noch inniger und fester. Die Eintrücke, die an beiden weisewollen Abenden im Dienste des deutschen Liedes gegenwärtig geworden waren und die wieder viele deutsche Herzen einander näher gebracht haben, werden gewiß in wertvoller und unvergesslicher Erinnerung bei allen Teilnehmern bleiben. Die Absicht der lieben Gäste, die beim Kommitz eine so hohe Ehrengabe bereiteten, erfolgte Montag nachmittag um 5 Uhr.

Kloßnitz. Hier erschienen 2 bisher unbekannt gebliebene Spieghelhändlerinnen — Bäuerinnen — in der Wohnung eines Geschäftsführers, dessen Frau an Beilstein erkrankt ist, und versprachen sie zu heilen. Die Frau mußte zunächst alles im Hause befindliche Geld herbeischaffen und auf den Tisch legen. Dann wurde der übliche Holzspotus veranstaltet und das „Versprechen“ der Krankheit vorgenommen. Hierbei wurde die Frau abgelenkt; gleichzeitig verschwanden von dem Gelde 80 M. und damit auch die beiden Bäuerinnen. Den Beilstein ist die Frau nicht los geworden. Die beiden diebischen Spieghelhändlerinnen sollen etwa 30 bis 35 Jahre alt sein.

Dresden. Am Sonntag in der dritten No-

mittagsstunde ereignete sich an der Ecke Sternplatz und Güterbahnhofstraße ein schwerer Unfall. Ein in den 50er Jahren lebender Schlosser Grüner, im dritten Stockwerk

des Grundstückes Güterbahnhofstraße 1 wohnhaft, war mit dem Einfangen des Winterseitens beschäftigt, stürzte aber

dabei mit dem Fenster auf die Straße hinab, wobei er sich schwer Verletzungen zugezogen hatte. Nach seiner Wohnung

getragen, erlag Grüner bald darauf den Folgen des

so tragischen Unfalls der rasch eine große Menschenan-

sammlung zur Folge hatte.

Montag vormittag kurz nach 11 Uhr wurde an Bürgerwiese vor dem Kreuzgymnasium ein junges Mädchen das eine Karre schob, von einem Kraftwagen angefahren und sofort getötet.

Heddenau. Bei der heutigen Einfahrt des Frühpersonenzuges nach Dresden sprang ein in der bislangen Glassfabrik beschäftigter Arbeiter, trotzdem er von seinem Freunde noch gewarnt worden war, vorsätzlich ab, rutschte aus und kam unter die Räder des nachfolgenden Wagens, schwer verletzt wurde er aufgehoben und nach dem Johannis-Krankenhaus übergebracht.

Königstein. Beschwunden ist seit Wochenfrist der hier in Stellung befindliche gewesene Kraftwagenfahrer Willi Blaßschot mit einer grün angestrichenen Limousine, Kennungsziffer II 27 197. Er hatte Auftrag erhalten das Fahrzeug aus einer Karmitzer Werkstatt abzuholen, was er auch getan hat, aber seit dieser Zeit verschwunden ist.

Schweinitz. Am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr brannte der etwa 1000 Einwohner siedende Strohschöber des hiesigen Rittergutes. Als das Feuerhorn erklönte, schlug bereits eine riesige Feuerflame zum Himmel empor, die bis Bernsdorf und Königbrück sichtbar war. Der entstandene Schaden ist leider nicht durch Versicherung gedeckt. Es liegt bestimmt Brandstiftung vor. Schon in voriger Woche wurde versucht, den hiesigen Gutsräuber zu schädigen, indem ihm sämtliches Mindeloy nachts losgelöst und aus den Ställen getrieben wurde und erst nach zwei Tagen konnten die letzten Rinder auf den Gutsdorfer Weizen und bei Orlitzsch eingefangen werden.

Leipzig. Der mit Buchhaus vorbestrafte Dieb und Einbrecher Schmiede, der sich im Gefangenengesetz in Markranstädt bei Leipzig in Untersuchungshaft befand, ist durch einen verwegenen Ausbruch entkommen. Er hat in Laufe der Nacht den Steinbalken der Zellendecke teilweise abgelöscht, an den Holzbalken auf dem er trug, Feuer gelegt und die Decke durchgebrannt. Hierauf ließerte er an dem Glyptolstele zur Erde und verschwand unbemerkt. Das Feuer hat er sich vermutlich aus der Glut des Ochsen verhaftet. Schmiede hat sich wahrscheinlich nach der nächsten Großstadt, nach Leipzig oder Halle, gesandt, um dort durch neue Einbrüche Gewalt und Kleidung zu erlangen.

Kirchennachrichten

Samstag, den 16. November 1927.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl für die Jugend.

An diesen Gottesdienst haben sich alle Konfirmanden und Konfirmandinnen einzufinden, da nach dem Gottesdienst und Abendmahl eine Unterredung mit Ihnen stattfindet. Dafür: Dienstag und Mittwoch keine Konfirmandenkunde.

Abends 1/2 6 Uhr Beichte und Abendmahl.

Sport.

Sonntag, den 18. November 1927.

Fußball.

Jahn Jugend — Hainsberg Jugend.

Dieses Spiel mußte ausfallen da der Gegner nicht antrat.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

14. November 1927.

Auktions: 293 Ochsen, 231 Kühe, 441 Kalben und Kühe, 720 Rinder, 655 Schafe 3975 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 33—62, Kühe 43—62, Kalben und Kühe 25—56, Rinder 60—85, Schafe 33—63, Schweine 53—67.

Die Stalpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungshilfe für Rinder 20 %, für Rinder und Kühe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktentörse.

14. November 1927.

Weizen 25,8—26,3. Roggen inländischer 25,4—25,9. Wintergerste 23,2—24,2. Hafer 21,9—22,5. Mais 19,4—19,7. Raps 32,5—33,5. Erbsen 33—37. Bohnen 28—29,50. Lupinen 21—22. Trockenknüdel 12,50—12,90. Kartoffelflocken 26—28,50. Weizenkleie 14,9—15,40. Roggenkleie 15,5—16,8. Weizenmehl, Type 70 % 38—39. Roggenmehl, Type 70 % 38,50—40.

Die Preise vertheilen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottke, Mehl, Erbsen, Lupinen, Bohnen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgt. Dresden.

Steckenpferd Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Stets eine Wäsche.



Briands erneute Friedensbotschaft.

14. November 1927

Der französische Außenminister hielt gestern auf einem Banquet der Republikanischen Parteien eines Wahlbezirks in Nantes eine Rede. Zu Beginn seiner Ausführungen wies Briand auf seine Bemühungen für den Frieden während seiner kurzen Regierungszeit im Jahre 1921 hin. Bereits damals habe er die ersten Versuche gemacht, der Welt einen dauerhaften Frieden zu sichern. Die damalige Geistesströmung sei aber für den Frieden noch nicht genügend vorbereitet gewesen. Als ihm die Leitung des Auswärtigen Amtes erneut übertragen worden sei, habe er seine Bemühungen fortgesetzt. Man könne von seiner Politik wissen, was man wolle, sicher sei jedenfalls, daß sie dem noch sehr unruhigen Europa den Frieden erhalten habe. Man müsse sich fragen, ob, wenn der Völkerbund nicht bestehen würde, und an Stelle der von ihm, Briand, geführten Friedenspolitik eine andere Politik folgen würden, nicht gewisse Ereignisse die Völker bereits erneut in einen blutigen Zusammenstoß zwingen hätten.

Er habe, so fuhr Briand fort, alle Vorsichtsmaßnahmen für seine Politik ergreifen. Wenn man alle jetzt zwei bis drei Jahren abgeschlossenen Verträge prüfe, so werde man sehen, daß die Sicherheitsgarantien solide seien. Es bedeute einen großen Unterschied, Garantien im Geiste des Friedens oder in der Vorstellung eines unvermeidlichen Krieges zu schaffen, in welchem Falle die Garantien gebrechlich sein müßten. Jahrhunderte hindurch habe das deutsche und das französische Volk einander bekämpft und Blöter der Weltgeschichte mit Blut getränkt. Hätte man diesen Weg fortsetzen wollen?

Sucht juristische Lösungen! Vermeidet den Krieg unter zivilisierten Völkern!

Wenn Differenzen zwischen zwei Menschen gerichtlich geregelt werden können, warum soll dies nicht unter Nationen möglich sein? Er habe daher Deutschland eingeladen, in den Völkerbund einzutreten und es im Namen des Völkerbunds begrüßt. Er habe nichts gegen Männer wie Luther und Rousseau zu sagen, mit denen er die Wahl von Locarno geschlossen habe. Natürlich hat diese die Liebe zu ihrem Vaterlande bezeugt und sie verteidigen dessen Interessen mit großer Eifer und Hartnäckigkeit. Das wäre aber nur selbstverständlich und war vorauszusehen. Sie müßten, wenn sie als die Vertreter der besiegt Nation von Frieden sprechen, einen besonderen Mut gegenüber ihrem Lande ausbringen und er, Briand, sei dieser Geste des Mutes gegenüber auch nicht unempfindlich geblieben. Briand erinnert an dieser Stelle an seine Rede, mit der er Deutschlands Eintritt in den Völkerbund be-

grüßt habe. Er glaube nun das Recht zu haben, zu sagen, daß es nunmehr mit dem Kriege aus sei. Er hätte auch von Misträumen und von hochdrückenden Worten sprechen können, aber er habe es vorgezogen, zum Herzen des deutschen Volkes zu sprechen. Er habe schließlich Deutschland eingeladen, in Gedanken der gegenseitigen Voraltern für den Frieden zusammen zu arbeiten. Die friedlichen Abmachungen müßten durch wirtschaftliche Abmachungen ergänzt werden. Es war keine leichte Aufgabe, doch schließlich gelang es, einen Handelsvertrag zu unterzeichnen, der anderen Nationen zum Vorbild dienen möge. Auf den

französisch-jugoslawischen Vertrag übergehend betonte Briand dessen friedlichen Charakter. Auf seinen Eintritt in die Regierung der nationalen Einigkeit zu sprechen kommt, bemerkte Briand, daß er solz sei, einer der eifrigsten Anhänger dieser Politik gewesen zu sein. Er glaube nicht, daß er durch eine loyale, so selbst freundschaftliche Zusammenarbeit mit Poincaré das ihm bewiesene Vertrauen vermindert hätte.

Der Widerhall in Frankreich.

14. November 1927

Die geistige Rede Briands in Nantes hat in der gesamten französischen Presse eine gute Aufnahme gefunden. Für die Rechte macht Briand seine Ausführungen über die Zusammenarbeit mit Deutschland durch seine Worte über die Notwendigkeit der Erhaltung der Regierung der nationalen Einigkeit schaudhaft. Der große Staatsmann von Genf und Locarno wurde von „Hier endlosem Beifall begrüßt“ schreibt das „Petit Journal“, „als er an das Friedenswert erinnert, mit dem sein Name verbunden ist“. Der „Matin“ legt auf die Ausführungen Briands über die Regierung der nationalen Einigkeit den Hauptwert. — Petri Parisien meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der nationalen Einigkeit durch seine Wähler Beifall klatschen ließ. — Das „Echo de Paris“, das die Rede Briands ungernkt bringt, spricht von einer neuen Apologie des Friedens. — Der „Gaulois“ beweist die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens und spricht von geheimen Rüstungen Deutschlands, von Neuanfang, den das Reich unter seiner Jugend verbreite und von den Absichten, die Revision der bestehenden Verträge herbeizuführen. Die Linspresse hebt als den besten Gedanken Briands die Verbrennung des Krieges hervor, von dem Frankreich, selbst wenn es neuerdings Sieger bleiben sollte, keinerlei Vorteile zu erwarten hätte.

Die liberale „Danziger Zeitung“ schreibt zu dem Wahlergebnis. Das erfreulichste an der Wahl ist trotz der geschlossenen polnischen Front und trotz der erhöhten polnischen Propaganda eine weitere Abnahme der polnischen Stimmen. Das Ergebnis redet eine deutliche Sprache der Wählerschaft gegen unberechtigte polnische Ansprüche. Das symptomatische ist das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und gleichzeitig ein gewaltiger Stimmenverlust der Deutschnationalen. Das Votum der Wählerschaft sollte aber auch dem Senat zu denken geben, ob seine Methode zu regieren in allen Fällen die richtige war.

Um den Bau des Nildammes.

Deutschland soll seine Hand im Spiele haben.

14. November 1927

Die Meldung über das angebliche Angebot einer deutschen Firma für den Bau eines Nildammes am Tana-See benutzt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph zu einer Stimmungsmache gegen Deutschland. Das deutsche Interesse in Abessinien und Ägypten sei sicherlich sehr beträchtlich, in erster Linie, wenn auch nicht ausschließlich, aus wirtschaftlichen Gründen. Die deutsche Diplomatie sei über die Vorgänge in Ägypten und Abessinien sehr gut informiert. Berlin habe im vergangenen Jahre von den englisch-italienischen Verhandlungen über die Auseinandersetzung der beiden seitigen Wirtschaftssphären eher Kenntnis gehabt als Paris. In Paris habe man damals sogar seine Informationen in erster Linie aus Berlin bezogen.

Die an den Haaren herbeigezogene Hetze des Daily Telegraph gegen Deutschland ist zu durchsichtigen, als daß sie ernst genommen werden könnte. Abgesehen davon, daß von einem deutschen Bau-Angebot gar nichts bekannt ist, läßt das Blatt durchblättern, daß Deutschland politische Interessen in Abessinien und Ägypten verfolge. Bei den Auseinandersetzungen des Daily Telegraph handelt es sich um nichts anderes als um ein Mandat, das von den scharfen englisch-amerikanischen Interessenrätsäcken in Abessinien ablenken soll.

Starke Schneefälle

Sind seit Sonnabend in der Sächsisch-Böhmischem Schweiz und im Erzgebirge zu verzeichnen. In Sebnitz und Lauenstein waren am Sonntag abend 5 Grad Kälte. Die Schneedecke betrug bereits 5 bis 10 Zentimeter. Die Spurierer, die die Gegend des Fichtelberges ausgewählt hatten, durften schon einigermaßen auf ihre Kosten kommen.

Im Elstertal besteht wieder Hochwassergefahr. Durch die starken Niederschläge der letzten Tage ist die Elster wieder beträchtlich gestiegen. Die Elsterregulierung bei Plauen hat bereits schwere Beschädigungen erlitten.

Dagegen zeigte sich in allen Teilen des Riesengebirges, nachdem am Sonnabend bei etwa 7 Grad Kälte starker Schneefall eingesetzt hatte, regelmäßiger Sportbetrieb.

Durch den seit Sonnabend in West- und Oberschlesien niedergehenden außerordentlich starken Schneefall ist der größte Teil der Fernsprechleitungen nach den ostoberschlesischen Industriestädten Katowitz, Königsberg, Rybnik und Lublin unterbrochen worden.

Auch in Süddeutschland hat Schneefall eingesetzt. Es schneit besonders auf den Höhen des Schwarzwaldes, wo die Schneedecke bereits eine Stärke von 10 Zentimeter erreicht hat. Auch in den Tälern hat es leicht geschneit. Die Temperaturen liegen hier um den Gefrierpunkt herum. Eine Hochwassergefahr durch starke Regenfälle der jüngsten Zeit ist infolge Einbruches der Kälte und der Schneefälle nicht mehr zu erwarten.

Ganz Nord-Sachsen ist von einem orkanartigen Sturm, verbunden mit starkem Schneefall, heimgesucht worden. Der Schne liegt stellenweise auf den Wegen einen Meter hoch. Der Exportdampfer „Diana“ ist an der Mündung des Linthjord im Schwarzwald über auf Grund gelaufen.

Das zwischen Prag und Warshaw verkehrende Postflugzeug mußte, da starkes Schneetreiben die Orientierung unmöglich mache, bei Niederschibrunn auf freiem Felde eine Notlandung vornehmen. Der Anprall auf den Boden war so stark, daß der Propeller abbrach, der hintere Teil der Maschine, die sich überschlug, vollkommen zerstört und das Fahrgestell abgerissen wurde. Der Pilot erlitt Verletzungen im Gesicht.

Allerlei Wahlen.

14. November 1927

Landtagswahlen in Hessen.

In Hessen fanden gestern die Landtagswahlen statt. Sie zeigten folgendes amtliche Ergebnis: Sozialdemokraten 157 289 (220 108), Zentrum 85 445 (100 384), Demokraten 37 750 (53 301), Landbund 61 087 (82 742), Deutschnationale 24 013 (43 717), Kommunisten 41 160 (33 689), Deutsche Volkspartei 51 638 (73 930), Volksrechtspartei 24 166 (0). Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 182 531, die Wahlbeteiligung 50 bis 52 Prozent. Die Wahlen zum Hessischen Landtag verliefen äußerst ruhig. Im Straßenverkehr merkte man kaum etwas davon. Lediglich die Kommunisten veranstalteten Demonstrationen.

Bremer Bürgerschaftswahlen.

Vorläufiges Gesamtergebnis der bremerischen Bürgerschaftswahlen: Es wurden für die einzelnen Parteien folgende Stimmen abgegeben: Stadtgebiet Bremen: Sozialdemokraten 70 201 (56 815); Bürgerliche Einheitsliste (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Wölfische) 48 540 (51 615); Demokraten 17 291 (18 779); Kommunisten 17 773 (14 426); Haus- und Grundbesitzer 15 344 (12 560); Zentrum 4039 (3612); Heim und Schule 1881 (1997); Volksrechtspartei 1062; Bremen-Landgebiet: Soz. 4730 (3702); Einheitsliste 2868 (2318); Demokraten 1033 (1168); Komm. 279 (403); Begead; Einheitsliste 1545 (1411); Soz. 1009 (809); Kommunisten 125 (181); Bremerhaven: Soz. 4866 (4626); Einheitsliste 4950 (5151); Demokraten und Zentrum 1932 (1579); Kommunisten 1076 (999). Nach dem amtlichen Wahlgeschäft sind jetzt sich die neue Bremer Bürgerschaft folgendermaßen zusammengesetzt: Sozialdemokraten 41 Sitze (37), Einheitsliste 29 Sitze (33), Demokraten 10 Sitze (12), Kommunisten 10 Sitze (9), Haus- und Grundbesitzer 9 Sitze (8), Zentrum 2 Sitze (2), Heim und Schule 1 Sitze (1); Volksrechtspartei 0 Sitze (0).

Gemeindewahlen in Rostock und Warnemünde.

Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 7245 = 13 Sitze (1924: 10 985 = 20), Soz. 15 124 = 26 (10 338 = 19), Gruppe für Volkswohlfahrt 2869 = 5 (4863 = 8), Sozialistische 1426 = 2 (3471 = 6), Kommunisten 2108 = 3 (2906 = 5), Demokraten 1081 = 1 (1413 = 2), Bremische Gruppe des deutschen Mittelstandes 2304 = 5 (= 0), Haus- und Grundbesitzer 2999 = 5 (= 0).

Warnemünde: Wirtschaftliche Einheitsliste 1388 (1924: 1072), Soz. 1034 (882), Beamtenliste 584 (571). Die Sitze werden sich voraussichtlich wie folgt verteilen: Wirtschaftliche Einheitsliste 3 (3), Soz. 2 (2), Beamtenliste 1 (1).

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung

Unter starker Beteiligung wurde gestern in Berlin zur Angestelltenversicherung gewählt. Gegenüber 1922, wo nur 53 000 Stimmen abgegeben wurden, zählte man 138 985. Diese ganz unerwartete starke Wahlbeteiligung hat vielfach zu großen technischen Schwierigkeiten geführt. U. a. stellte sich vielfach heraus, daß die bis 3 Uhr befristete Wahlzeit nicht ausreichte oder die Wahlurnen nicht austeckten, so daß viele Wähler unter Protest die Wahlstelle verließen, da sie unabgesetzt blieben. Die Auszählung der auf 13 Wahlstellen verteilten Stimmen findet erst in den nächsten Tagen statt. Wie in Berlin, war auch im übrigen Reich die Wahlbeteiligung über alle Kreise hinweg stark. Am Mitternacht lagen zu den Wahllokalen zum Hauptauswahltag für soziale Versicherung die Ergebnisse aus 121 von insgesamt 400 Bezirken vor. Danach sind 318 Vertrauensmänner und 587 Erwähnmänner gewählt worden, die sich auf die einzelnen Listen wie folgt verteilen: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband 171 Vertrauensmänner und 293 Erwähnmänner, Gewerkschaft der AfA 39 Vertrauensmänner und 113 Erwähnmänner, Wilde 6 Vertrauensmänner und 19 Erwähnmänner. Die vorliegenden Ergebnisse stammen sämtlich aus Mittelstädten von 50 000 bis 80 000 Einwohnern. In den Großstädten wird das Wahlergebnis erst am Montag früh ausgezählt.

Zum französisch-jugoslawischen Freundschaftspakt.

14. November 1927

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mischt den Athener Kommentaren zu dem französisch-jugoslawischen Vertrag besondere Bedeutung bei. Die Erneuerung der Allianz Griechenlands mit Jugoslawien werde nach dem Abschluß des französisch-jugoslawischen Vertrags verzögert, wenn nicht überhaupt aufgehoben werden. Die Anhänger einer Revision der Friedensverträge in Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei erblicken in dem Vertrag eine Ermutigung ihrer Ziele. In linksgerichteten Kreisen Deutschlands werde die Klaue, die sich gegen den Anschluß Österreichs richtet, geflissentlich übersehen, während die deutschen Nationalisten die entgegengesetzte Haltung einnahmen. Der Abschluß des Vertrags scheine die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Italien und Jugoslawien erheblich zu beeinträchtigen, da die letzten Besprechungen zwischen Mussolini und dem jugoslawischen Gesandten in Rom ergebnislos geblieben seien.

An leitender Stelle weist der Daily Telegraph darauf hin, daß Italien durch den Vertrag zweifellos ermutigt werde, durch Abkommen mit Staaten, die noch nicht in das französische Allianzsystem einbezogen seien, seinen eigenen Einfluß zu stärken.

Das Ergebnis der Danziger Volkstagswahlen.

14. November 1927

Die Wahlen für den Danziger Volkstag haben folgendes vorläufige Gesamtergebnis: Allg. Rentnerp. 573 St., keinen Sitz; Arbeitnehmergruppe 68 St., keinen Sitz; Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 4227 St., 2 Sitze; Danziger Hausbes. 1390 St., 1 Sitz; Danziger Wirtsh. Blod 583 St., keinen Sitz; Deutsche Danziger Volksp. 8008 St., (1923: 7406) 5 (6) Sitze; Deutsche Liberale Partei 6200 St., 4 Sitze; Deutsche Mittell. u. Arbeiterp. 1005 St., keinen Sitz; Deutschen. Volksp. 35 816 St., (1923: 44 495) 25 (33) Sitze; Deutschnoz. alle p. 2116 St., (1923: 10 301) 1 (7) Sitze; Betriebsräte 1873 St., 1 Sitz; Kommunistische Partei 11 695 St., (1923: 14 982) 8 (11) Sitze; Mieter u. Gläubiger 3767 St., (1686) 3 (1) Sitze; Nationalliberale Bürgerpartei 8329 St., (11 009) 5 (8) Sitze; Vereinigte Liste der Nationalsoz. Arbeiterpartei und der Aufwertungs- und Volksrechtspartei 1483 St., 1 Sitz; Polnische Liste 5665 St., (7216) 3 (5) Sitze; Sozialdemokraten 61 677 St., (39 755) 42 (30) Sitze; Wirtschaftl. Liste 2236 St., 1 Sitz; Zentrum 26 090 St., (21 140) 18 (15) Sitze.



Kurze Mitteilungen.

14. November 1927

Die politische Polizei in Wilna entdeckte eine weitere kommunistische Spionage-Organisation und verhaftete fünf Weißrussen und zwei Juden.

Die vier englischen Marineflugboote, die von England nach Australien flogen, sind gestern in Bustos angelangt.

Die Bergbaubesitzer in Durham (England) haben einer Verlängerung des letzten Lohnabkommens zugestimmt.

Bei einem Hotelbrand in Chilago kamen acht Frauen und Kinder ums Leben. 13 Personen wurden verletzt.

Wie aus Bomberg gemeldet wird, hat die Rundreise des britischen Gouverneurs Anderson erfahren müssen, daß Anschläge gegen sein Leben vorbereitet waren.

Aus Peking wird berichtet, daß 18 Chinesen ohne Gerichtsverhandlung hingerichtet worden sind.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

14. November 1927

In einer anlässlich des Landesparteitages des Wahlkreisverbandes Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei in Halle a. d. S. im Walhalla-Theater veranstalteten, von Tausenden besuchten Versammlung sprach am Sonnabend Reichsminister des Außenhandels Dr. Stresemann. Hinsichtlich der Wirtschaftslage wiederholte Dr. Stresemann die Grundgedanken seiner letzten Reden in Biegitz und in Dresden und vertiefte in ausführlichen Darlegungen die Erklärungen des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei unter Betonung des Grundzuges, daß wir trotz unserer angespannten durch eine gute Konjunktur günstigen Wirtschaftslage zu größter Sparsamkeit gezwungen seien. Eine Weltleistung der Verwaltungen, wie sie das Deutsche Reich sowie die Länder und Gemeinden sich jetzt leisteten, entspricht nicht unserer tatsächlichen finanziellen Lage. Angesichts der Nationalisierung, die wir in unserer Wirtschaft durchführten, mühten auch auf dem Gebiete der Verwaltungsumformung entscheidende Schritte getan werden. Dr. Stresemann erklärte, daß er in bezug auf die Frage Reich und Länder sich nicht auf den Standpunkt stellen wolle, daß man die Länder zwingen sollte, im Reich aufzugehen. Man dürfe aber Länder, die die Absichten hätten, als Reiche Länder in dem Reich aufzugehen, und nicht mit anderen Ländern sich verschmelzen wollten, daran nicht hindern. In dieser Frage werde durch das Freben von entsprechenden Bestimmungen in der Reichsverfassung einer Entwicklung, die in manchen Ländern nicht aufzuhalten sei, entgegengearbeitet.

Hinsichtlich des Reichsabschließes führte Dr. Stresemann aus, daß die Deutsche Volkspartei gegenüber diesem Gesetz durchaus positiv eingestellt sei, aber nichts wirke weniger auf sie als die ausgesprochene Drohung, daß mit dem Nichtzustandekommen des Reichsabschließes auch die Koalition stele. Denn einmal sei in dieser Frage kein Kompromiß wie bei wirtschaftlichen Dingen vorgezeichnet und weiter habe es die Deutsche Volkspartei nicht vergessen, daß bei dieser Koalition die Deutsche Volkspartei nicht die Nominende, sondern die Gebende gewesen ist.

Ein besonderes Kapitel seiner Rede widmete Dr. Stresemann der Lage der Landwirtschaft, die im Gegenzug zu unserer gegenwärtig günstigen industriellen Lage mit Berlin arbeitet, und deren Situation durch ihre starke Verschuldung besonders unerfreulich sei. Grade weil wir die Kaufkraft und die Produktion der Landwirtschaft dringend benötigen, ist es Pflicht, auf die Rücksicht zu nehmen bei denjenigen Handelsvertragsverhandlungen, bei denen wir in der schweren Lage sind, für unseren Export die erforderlichen Möglichkeiten zu schaffen, zumal wir nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern die Steigerung des Exportes

brauchen und dabei gegen die Absperrungspolitik anderer Länder zu kämpfen haben. Interessenausgleich auf dem Gebiet der Handelsvertragspolitik sei ein schweres Kapitel deutscher Regierungsarbeit und es sei ohne gewisse Konzessionen an Agrarländer nicht möglich, eine diplomatische Handelsvertragspolitik zu treiben. Um so mehr sei es Pflicht der Reichsregierung, dem Problem der Entschuldung der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn es komme vor allem darauf an, auf landwirtschaftlichem Gebiete dafür zu sorgen, daß unsere Produktion eine steigende wird, und daß auch die starken Besonderheitswerte, die in einer bodenständigen Landwirtschaft wurteln, erhalten bleiben.

"1220" beim Start verunglückt.

14. November 1927

Aus Horta wird gemeldet: Das Heinkel-Flugzeug D 1220 ist gestern früh 5 Uhr 30 Min. (mitteleurop. Zeit) gestartet. Nach dreimaligem Anlauf überstieg sich das Flugzeug beim Springen über eine Düne, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Das Flugzeug wurde wieder eingeschleppt und im Hafen an der Bucht festgemacht. Die Besatzung ist unverletzt. Das Flugzeug wollte bei klarer Mondlicht um 2 Uhr nachts den Hafen verlassen, um nach Amerika zu fliegen. In dem Augenblick, als es sich vom Wasser abhob, wurde der Benzintank an der rechten Tragfläche von einer Welle erschlagen, wodurch sich das Flugzeug überstieg. Die Besatzung wurde durch ein sofort herbeigeeiltes Motorboot gerettet. Das Flugzeug ist völlig funktionsfähig.

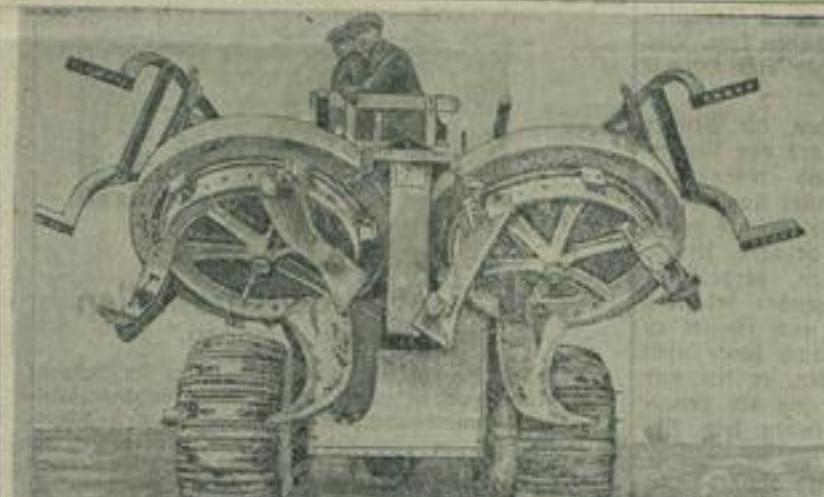
Das zweite deutsche Flugzeug, das ebenfalls nach Amerika starten sollte, gab nach diesem Unfall den Start auf. Weitere Einzelheiten über das Unglück stehen zurzeit noch aus.

Aus aller Welt.

14. November 1927

Ein deutscher Dampfer in Brand geraten. Der auf der Reise von Finnland nach Lübeck befindliche Dampfer Nordland geriet unterwegs in Brand. Auf seine Notsignale eilte der Bergungsdampfer Herkules herbei, dem es gelang, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist beträchtlich.

Vereitelter Fluchtversuch eines Gefangenen. Der wegen Raubmordes an dem Kaufmann Lohmeyer in Germendorf zu Tode verurteilte und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte 23jährige Arbeiter Kurt Göse entwich aus der Irrenabteilung des Jellengefängnisses Moabit, wo er kürzlich zur Beobachtung untergebracht worden war, indem er während einer Freiluft der Gefangenen auf dem Gefangenhouf mit Hilfe eines Mitgefangenen über die Gefängnismauer kletterte. Göse wurde von mehreren Beamten der Gefängnisverwaltung sofort verfolgt und auch alsbald wieder festgenommen.



* Ein Raubüberfall auf die Allgemeine Postkantonsfirma Becka vereitelt. Durch die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei konnte ein für die Tage geplanter Raubüberfall auf die Rassenschalter der Allgemeinen Postkantonsfirma in der Köpenicker Straße vereitelt werden. Die vier Täter, die alle Vorbereitungen für den Überfall getroffen hatten, konnten ermittelt und verhaftet werden.

* Ein Kraftwagen in die Werke gestürzt. — Alle Insassen ertrunken. Ein entsetzliches Autounfall ereignete sich zwischen Winsen und Celle. Von einer Brücke, die über die Werke führt, stürzte ein mit vier Personen besetztes Auto in den Fluß. Alle Insassen ertranken. Das Auto war anscheinend infolge Reifenschadens gegen das Brückengeländer geschlungen worden. Dieses zerbrach, und der Kraftwagen stürzte in die Hochwasser führende Werke, einen Nebenfluß der Aller. Die Insassen — wie man hört, zwei Ehepaare — kamen dabei unter dem Wagen zu liegen und wurden unter das Wasser gedrückt. Nur eine Person wurde, wie Augenzeugen berichteten, abgetrieben, versank aber auch in wenigen Minuten, ehe Rettungsversuche unternommen werden konnten.

* Tod durch Vergiftung. Auf der Zeche Friedrich der Große bei Herne-Schacht III und IV sind Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr ein Laborant und ein Schlosser, die in der Kokserei einer Bergwerksfabrik beschäftigt waren, durch Einatmen giftiger Gase tödlich verunglückt.

* 17 Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. In dem Westerwaldort Hördorf zerstörte ein Großfeuer 17 Wirtschaftsgebäude. Die Ursache des Feuers, das mit rasanten Schnelligkeit um sich griff, ist noch nicht bekannt. Die Geschädigten sind zum größten Teil nicht verletzt. Sie haben neben den Gebäuden große Erntevorräte und Maschinen eingeholt.

* Bei lebendigem Leibe verbrannt. Aus Königshütte wird gemeldet: Als in dem Maschinenbetrieb der Königshütte der 45jährige Arbeiter Thomalla an einer mit glühenden ausgewalzten Riegelblöden beladenen Lokomotive vorbeiging, rutschten diese wohl infolge der Erhitzung während der Fahrt ab und fielen dem Arbeiter auf die Füße. Durch den außerordentlichen Schmerz verlor er die Beinnahme und fiel vornüber in die glühende Masse. Erst später gelang es, die vollständig verbröckte Leiche aus dem inzwischen erfaßten Eisenblöd zu bergen.

* Grubenunglück bei Lüttich. In einer größeren Grubenanlage bei Lüttich fuhr ein aufwärtsfahrender Förderwagen aus unbefestigter Ursache über das Ziel hinaus und stürzte dann in die Tiefe. Glücklicherweise blieb der Korb jedoch auf halben Wege im Schacht stehen. Zwei Arbeiter wurden getötet, 20 schwer verletzt.

* Ruth Elders wieder in Neunort. Die Fliegerin Ruth Elders wurde bei ihrer Rückkehr in Neunort in feierlichster Weise empfangen. Präsident Coolidge gibt Montag allen amerikanischen Ozeansiegern ein Festessen.

Revolution der Bodenbearbeitung?

Der rotierende Plug.

Die wissenschaftliche Forschung in der Landwirtschaft ist seit langem darüber klar geworden, daß neben einer sachgemäßen Düngung und einem folgerichtigen Wechsel in der Bearbeitung des Ackers auch eine zweckmäßige Bodenbearbeitung erforderlich ist, um die Ertragsspitze zu erhalten und die Rentabilität zu erhöhen. Besonders durch den Kreis sind alle Betriebsarten, die darauf hinzielen, die Verarbeitung Deutschlands mit eigenen landwirtschaftlichen Produkten nach Möglichkeit zu erhöhen, verklärt worden. Es wird daher alle landwirtschaftlichen Kreise interessieren, zu erfahren, daß eine der bekannten englischen Landwirtschaftsmaschinenfabriken einen Motorplug herausgebracht hat, den wir hier im Bilde wiedergeben. Er sieht äußerlich wie ein Pölzpflug aus durch die beiden großen Schaufelräder, die sich um ihre Achse drehen und den Boden also nicht nur in einer Längsstreckung aufzutrennen und umlegen, sondern die ganze bearbeitete Bodenfläche aufwölben. Die beiden Schaufelräder sind so einrichtet, daß sie hochklappen und während der Arbeit tiefer oder höher eingestellt werden können, um den Boden je nach der zu bearbeitenden Frucht bearbeiten zu können. Die Landwirtschaft, die in den letzten Jahren reicher geworden, der vielleicht eine große Zukunft befreiten ist.

geworfen hatte, erkannte sofort, daß sich etwas Besonderes ereignet haben mußte. Noch nie hatte sie bei Agnete einen so strahlend glänzenden Gesichtsausdruck wahrgenommen.

Doch auch sie war im Laufe des Tages durch ein merkwürdiges Ereignis in Unruhe versetzt worden.

Als gegen Mittag Frau Stolpe ausgingen war, um einen Einkauf zu machen, batte sie an der Ecke der Kardinalsmoskaregata fast einen Zusammenstoß mit einem großen, dunklen, eleganten Herrn. Er lächelte den Hut, um sich zu entschuldigen, und sah dabei Frau Stolpe lächelnd an. Doch da blieb er verblassen stehen. Auch Frau Stolpe war erstaunt. Was war das für ein Mensch, der eine ältere Frauensperson am hellen Tage antempelte? Sie sah ihn an. Er hatte graue, scharfe Augen, in denen sie eine erstaunte Frage las.

„Vergebung“, sagte er danach mit ausländischem Akzent, was nach ihrer Meinung vornehm wirkte, denn sie hielt alle Ausländer für seine Leute. „Sind Sie nicht...“ er suchte nach Worten und betrachtete ihre einfache Kleidung, „sind Sie nicht Fräulein Maria... Maria...“ Er kam offenbar nicht auf den Namen.

Maria Bergström, ja,“ antwortete Frau Stolpe verwundert. „So hieß ich als Mädchen. Jetzt heiße ich Stolpe.“ Was wollte er nur?

„Und Sie waren bei Leutnant Reif in Stellung?“ fuhr er fort.

„Ja,“ antwortete sie mit wachsender Überraschung. Sie ging langsam weiter und der Unbekannte schloß sich ihr an. „Woher kennen Sie mich?“ fragte sie.

„Ich hab Sie damals häufig,“ erklärte er, ohne direkt auf ihre Frage zu antworten. „Kennen Frau Reif noch?“

„Nein, sie starb vor einigen Monaten.“ Neugierig betrachtete sie den jungen Mann von der Seite, doch sie konnte nicht herausbekommen, wer er sei. „Aber Fräulein Agnete lebt und sie wohnt bei mir.“

„Fräulein Agnete?“ fragte der Unbekannte und sah sie stirnrunzelnd an.

„Ja, Ihre Tochter.“

„Ihre Tochter? Welche Tochter?“

Nun, Herrn und Frau Reis Tochter natürlich.“ Der Fremde blieb wieder stehen. Seine grauen Augen bohrten sich in die der Frau Stolpe und sein Gesicht drückte die höchste Bestürzung aus.

„Sie hatten ja kein Kind,“ sagte er nur.

„Ja, sie hatten ein Mädchen,“ antwortete Frau Stolpe. „Es kam sieben Monate, nachdem der Leutnant... ja, der Herr weiß vielleicht nichts von dieser traurigen Geschichte.“ Sie unterbrach sich lächelnd, denn sie sagte sich, daß sie natürlich einem wildfremden Menschen keine vertraulichen Mitteilungen machen dürfe.

„Er wurde wegen begangener Härlösung verurteilt, ja, ich weiß,“ sagte er. „Aber ist es denn wirklich wahr?“

„Doch Frau Reis eine Tochter bekam? Ja.“ Frau Stolpe seufzte und Tränen der Rührung traten ihr in die Augen. „Und dieses Mädchen war in jeder Beziehung ein wahrer Segen für sie. Hätte Frau Reis sie nicht gehabt, so wäre sie wohl noch früher gestorben.“

„Gestorben war sie?“ Des Fremden Stimme schwoll bei jedem ihrer Worte zu wachsen.

„Ja, sie wurde es vor drei Jahren. Und da war Fräulein Agnete der einzige Mensch, den sie um sich litt. Aber fröhliche Tage waren es nicht, die das arme Kind in diesen drei Jahren erlebt hat.“

„Und Fräulein Reis wohnt bei Ihnen?“

„Ja.“

„Kann ich sie dort sprechen?“ Er schien sich in höchste Erregung zu befinden. „Darf ich heute nachmittag um sechs Uhr einen Besuch bei Ihnen machen?“

„Ja, das können Sie schon. Aber, mit wem habe ich die Ehre?“ fragte Frau Stolpe verwundert.

„Das werde ich Ihnen dann sagen,“ antwortete er kurz. „Wo wohnen Sie?“

Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und schrieb ihre Adresse auf, läßt dann den Hut und ging weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrich Uhlund. Berechnung überzeugung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

„Ja,“ sagte sie zögernd, „ich finde, daß Sie eigentlich keinen Raum mehr von mir haben. Ich meine, daß die Arbeit, die ich leiste, nicht so schrecklich viel Geld wert ist.“

„Richtig?“ fragte er kurz.

„Nein. Und ich schäme mich jedesmal, wenn ich mein Honorar bekomme.“

Der Doktor sagte nichts, aber hätte sie aufgeblickt, so hätte sie genickt, daß er sehr erfreut schien über ihre Worte. Er leerte die Zigarette aus der Hand und trommelte mit den Fingern auf den Tisch.

„Wein Sie nicht weiter für mich zu tun haben,“ fuhr er fort, „dann bin ich eigentlich vollkommen überflüssig in Ihrem Hause.“ Ihr Gesicht war totenbleich. Sie vermoderte kaum zu atmen, das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf.

„Wollen Sie nicht mehr kommen?“ fragte er trocken.

Sie konnte nicht antworten. Die Tränen traten ihr in die Augen und eine unerträgliche Angst packte sie.

„Wollen Sie nicht?“ Er deutete sich zu ihr vor, so daß sie seinen Hauch an ihre Wangen fühlte. „Sehen Sie mich an,“ sagte er und sah ihre beiden Hände.

Und im nächsten Augenblick batte er sie an sich gelegt. Sie lag auf den Knien neben seinem Stuhle, er bog ihren Kopf zurück und küßte ihren Mund.

Schreckliches Kapitel.

Die Vergangenheit.

Agnete hat nie erzählen können, wie dieser Tag vergangen war. Er war ihr kurz erschienen wie eine Minute und lang wie eine Ewigkeit. All ihre Eindrücke waren verworren und sie befand sich beständig in der Furcht, daß sie aus ihrem Traume zur Wirklichkeit erwachen könnte.

Abends um zehn Uhr erst kam sie nach Hause. Frau Stolpe, die den ganzen Tag voll Angst und Sorge auf



Ou bist mein!

Roman von H. A. Erbin.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin 15. 30.
Rechte vorbehalten.

13. Fortsetzung.

"Du vermagst es nicht. Und vermagst es doch, hier vor mir zu stehen, vor mir die Stufen zu erklimmen! Oder weißt du es nicht?" — mit zusammengepreßten Lippen suchte der alte Mann das Blitzen zu bewegen, das ihm die Stimme zu erstickten drohte: "weißt du es nicht, welcher Liebesauspruch heute deinem Bruder gefällt wurde?"

Hartmut Raden hatte sich tief gesenkt.

"Ich weiß es" — Dann hielt er sichend, beschwörend die Hände ausgestreckt. "Ich seide an dem Verhängnis, das uns alle betroffen, so schwer wie du, Vater. Ich mich nicht von dir in dieser Zeit des Unglücks. Lass mich verschaffen, dir ein Trost, eine Stütze zu sein."

"Du!"

Ein einziges Wort nur, doch es schrie ihm zu, was er selber fühlte, daß es nie in seiner Macht stehen würde, etwas von dem Leid gut zu machen, das sein Vater um seinen liebsten Sohn litt. Dieser noch senkte sich ihm der gebiegte Raden und strecte sich wieder empor, wie seine Stimme noch einmal verzweifelt sich hob.

Vater, so wahr ich lebend vor dir stehe, mich trifft nicht solche Schuld, wie du glaubst!"

"So wahr du lebend vor mir stehst — du — du! fühlst du's denn nicht, was dein Anblick mir tut? Muß ich erst sagen, was ich als einziges noch von dir zu fordern habe? Du lebend vor mir — in gesunder Kraft — und der andere —"

Die Stimme brach ihm, die Schultern sanken ihm traurig ein, die zitternde Hand hielt er vor den Augen.

Wie ein Versinkender sang Hartmut mit dem Hammer, der ihm vor diesem Anblick bis an die Kehle stieg und dem Trost zu geben ihm verwehrt war. Nur wie helleseß Räumen sang es sich über die Lippen:

"Sei ruhig, Vater — mein Anblick soll deinen Schmerz nicht schwer machen — ich werde tun, was du von mir fordern, ich werde geben."

Kein Laut gab ihm Antwort, kein Blick streckte ihn mehr. An ihm vorüber schritt eine gebüdte Kreisengestalt aus dem Zimmer.

In unnatürlicher Ruhe stand Hartmut vor sich hin. Kein Kampf mehr in ihm, kein wildes Schwanken gegen das Wort, das er ausgesprochen, mit dem er sich heimlich mache, zu einem Ausgestoßenen.

Gehen — er mußte es. Nicht bloß, weil seines Vaters Wille ihm hineinwies, auch um seiner selbst willen hätte er es müssen, wäre seines Weibes hier nicht gewesen, so lange da unter ihm einer lag, der mit jedem Zuge die Bruderhand versuchte, die so durchdringend an ihm zur Brüderhand geworden war — so lange da noch das junge holdselige Geschöpf weinte, daß er schmerzgebrochen am Boden gelegen — so lange heißt in seinem Herzen noch die Liebe brannte für sie, die in ihm thres Glücks Verstörer war.

Gehen — in dieser Stunde noch — mit einem Ruck sich losreißen, in einem kurzen Augenblick die Quäl des Scheidenmühlens zusammenzusaffen — das leichteste wäre es gewesen. Er tat es nicht. Gehen wollte er, nicht fliehen. Nicht alles dahinstossen lassen, ohne einen Gedanken daran, was wohl durch eine Flucht zu Schaden kam. Das Haus zuvor bestellten, das ihm nicht länger eine Heimat sein sollte und dann erst es verloren.

Das Haus bestellt — es war geschehen, die Stunde gekommen, da Hartmut bereit war, die Tore von Ulmenhof hinter sich zu schließen. Däuernd und regenschwer war der Tag angebrochen. An seinem Fenster stand Hartmut und strecte empor zu den dunklen Wölfen, als müsse doch noch aus ihnen hervor die Sonne dringen, seinem Scheiden zu leuchten. Vergedächtnis Warten, vergessliches Hoffen. Vergleichlich auch, daß er immer wieder bebenden Herzschlag hoch auslauschte. Er kam nicht noch einmal zu ihm mit mildrem, verlochtem Wort, auch heute nicht — er hatte nur eine Liebe zu verschaffen, er litt nur einen Schmerz, sein Vater — nur einen, von den geliebtesten Sohn. Er hatte für den Scheidenden kein Abschiedswort.

Da ging er selbst und kloppte an seines Vaters Tür. Der alte Mann läßt an seinem Arbeitsstilke und hielt den Kopf schwer in beide Hände gestützt.

Hartmut fragt es höflich und würdigend in die Kehle, kaum daß er zu sprechen vermochte.

"Vater . . . lass mich dir Lebewohl sagen, bevor ich gehe — und Vater — ich seide Unnachtsmeide — vergiß mir, was dir durch — deine Söhne geschah."

Zwei brennende, vergrämte Augen irrten verlorenen Ausdrucks über des Sohnes Gesicht, bis jährlings ein Licht aus ihnen brach, daß sein ganzes Gesicht überstrahlte, und seine Hand sich gegen ihn strecte, als schwinge je ein Rückschwert —

"Deutun liegt dein Bruder und stirbt, oder wird ein Krüppel durch dich! Geh!"

"Vater" — ein Laut wehrloser Dual — "bin ich denn nicht auch dein Sohn?"

"Du bist es gewesen — geh."

"So — lebe — wohl —"

Engeln fielen die Worte, dumpf und schwankend, aus mühsam atmender Brust; darauf hatte die Türklinke sich hinter Hartmut ins Schloß gesenkt.

Er lehrte nicht noch einmal in sein Blümmer zurück. Alles, was er von seinen Sachen mit sich nehmen wollte, hatte er bereits gestern zur Bahnhofstube gesandt, und was ihn von Pflichten an seines Vaters Haus gebunden, hatte er einem von ihm beredeten Stellvertreter übergeben. So war er frei und konnte gehen.

Und unbemerkt, einsam, ohne eines einzigen Geleit schritt er aus seinem Vaterhaus hinaus und blieb nicht zurück; nur seine Lippen preßten sich fester aufeinander und tiefe Rachen gruben sich in seine Stirnen, als das graue alte Gemäuer, mit allem, was es barg, hinter den Ulmen verschwand, die es dicht umschlängten.

Mit allem, was es barg . . . Nein, nicht mit allem. Vor ihm am Wiesenrande war eine Gestalt aufgetaucht, schlank und leicht wie die weißen Margueriten in ihrer Hand. Auch von ihr hatte er abhändiglos gehen wollen, wie von allem, was er verloren; nur sollte es nicht sein, nun sollte ihr Bild das schließen, was er mit sich hinaufnahm. Ein trauriges, unvergängliches Bild. Ein blaßes, verweintes Gesichtchen, das Blondhaar windzerauscht die Nieder feucht vom Wiesenrasen. Blumen in den Händen, die sein Bruder liebte ob sie für ihn gepflückt, des Witter nicht achtend — so lacht sie da.

(Fortsetzung folgt.)

Auf diesem Wege danken wir allen, die unseren lieben Heimgegangenen

Herrn Ernst Leuschner

durch Blumen und Geleit zur letzten Ruhestätte ehrten, sowie uns mit Geldspenden unterstützen.

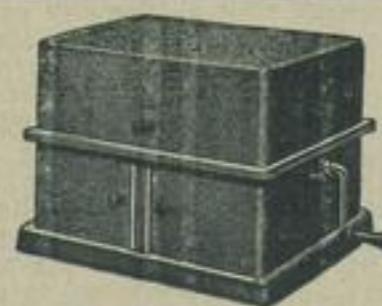
Ruhe in Frieden.

Ottendorf-Okrilla, 15. Nov. 1927.

In tiefer Trauer

Ida verw. Leuschner

und Hinterbliebene.



Musik-Apparate

von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung in reichhaltiger Auswahl.

Größtes Platten-Lager.

Reparaturen
an sämtlichen Systemen schnell und preiswert.

Paul Güttauer

Ottendorf-Okrilla.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „5 Tannen.“

Schenkt Sie die reisende junge Dame im Schnee, Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese kostlich-schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort besänftigen sie jeden Kartarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15.000 Zeugnisse!

Kaufan Sie nichts anderes!

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke, M. Ebert; Kreuz-Drogerie, Fritz Jaekel; Max Herrich, in Lommatzsch bei Herm. Schlotter.

KLEIN-TORPEDO

für Reise und Büro



Die große Standard Schreib-Maschine

TORPEDO
FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

"Gemischter Chor", Ottendorf-Okrilla.

Winzerliesel

Operette in 3 Akten von G. Mielke neu bearbeitet von W. Schmidt gelangt zur Aufführung

Sonnabend, den 26. November

Sonntag, den 27. November

abends 8 Uhr

im Gasthof zum "schwarzen Ross"

Eintritt im Vorverkauf:

1. Platz 1,25 M. und 0,25 M. Steuer
2. Platz 1,00 M. und 0,20 M. Steuer

an der Abendkasse 0,25 M. Aufschlag.

Karten von Donnerstag ab in den bekannten Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern.

Nach dem Theater: **BALL.**

Für den Winter

empfiehlt mein reichhaltiges Lager in allen einschlägigen Artikeln.

Herren - Anzüge
Frauen - Kleider

Lederol-Windjacken,
Windjacken, Joppen,
Ulster.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst von der Preiswürdigkeit meiner Waren.

R. Jentsch, Bergstrasse.

Raufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

I liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Grafe's Blumenhalle

am Hirte

zum

Totenfest

empfiehlt

Blumen

und

Kränze

in großer Auswahl

sowie

schöne Waldkränze

zu 1,50 M.

Empfehle

zu äußerst günstigen Preisen

Frucht-Weine

wie Johannisbeer, Stachelbeer,

Heidelbeer, Erdbeer,

Dessert (Zwetschgold), Dessert

(Maitrank) und Apfel. Ab-

gabe in Litern.

Wardana in Flaschen.

Helene Prochaska

zum Totenfest

empfiehlt billige

Wachsrosen

Chrysanthemen usw.

in reicher Auswahl

Franz E. Stölzer,

am Bahnhof Süd.

Zuverlässiger

Kutscher

für sofort gesucht.

Holzholzerei

Max Findelstein.

Zum Totensonntag

empfiehlt

Kräenze

und

Wachsblumen

reichhaltige Auswahl

ständig am Lager.

Gärtnerel. H. Rauh.

Ein

Buchleber

sowie ein

Wurf Ferkel

sieht zum Verkauf

Großlittmannsdorf II.

Kachelofen

gut erhalten ist auf Abbau

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen i. bei

Geschäftsstelle biss. Bl.

